

Wilhelm Gräb

Predigt in der Psalmvesper in der Johanneskirche Frohnau am Vorabend zum 4. Advent 2015

Text: Ps 24

Liebe Gemeinde!

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“

Oder auch: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!“

Der Psalm zum Advent und das ihm nachempfundene Lied zum Advent. Die Nr.1 im Evangelischen Gesangbuch. Der Psalm und das Adventslied, sie klingen heute Abend zusammen und werden zum demonstrativen Ausdruck christlicher Willkommenskultur.

Da werden keine Grenzzäune errichtet. Da werden keine Aufnahmeobergrenzen festgesetzt. Da werden keine Transitzoneen gebaut. Da wird keine Abschiebung angedroht. Wie sollte das auch gehen? Wem stünde das denn zu? Wer hätte dazu die Berechtigung?

Der, der da kommt, dem die Tore und Türen geöffnet werden sollen, ist ja doch der Herr der Herrlichkeit. Der da kommt, ist der Herr aller Herren. Er ist der Schöpfer der Welt. Er ist der, dem der ganze Erdkreis gehört. Und, was das großartige ist, in seinem Gefolge kommen alle die mit, die den Erdkreis bewohnen. Die ganze Ökumene, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen, sie alle führt der Herr der Herrlichkeit mit sich. Ihnen allen soll Einlass gewährt werden. Dort oben, auf dem heiligen Berg, im Heiligtum, wo sie sicher wohnen können, wo für sie gesorgt werden wird, wo sie heil werden an Leib und Seele.

Und siehe da, sie machen sich alle auf dem Weg. Sie kommen in Scharen. Der Strom von Menschen aus aller Herren Länder reißt überhaupt nicht mehr ab. Was jetzt? Die Einladung scheint doch etwas falsch verstanden worden zu sein. Für so viele Menschen ist dann doch kein Platz. Und außerdem: „Wer darf auf des Herrn Berg gehen und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?“ Doch „nur wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört.“

Aber seht doch, wer kommt da nicht alles? Sie kommen aus aller Herren Länder. Sie bringen fremde Kulturen und andere Religionen mit. Möglicherweise kommen sie mit einer fälschlich angegebenen Herkunft und Identität. Sind unter ihnen nicht auch gefährliche Terroristen? Nein, nein, wir können sie nicht einfach alle reinlassen. Bekennen sie sich überhaupt zu dem Herrn aller Herren, zu dem Gott, der den Erdkreis gebaut hat. Wissen sie, dass sie zu ihm

gehören und sich nur deshalb dem Heiligtum nähern und auf unser Willkommen rechnen dürfen?

Schon sehe ich, wie die, die sich dem Heiligtum nähern, erst einmal gefragt werden, nach dem Code-Wort gewissermaßen, das sie zum Eintritt berechtigt. „Wer ist der König der Ehren?“ Das klingt auf einmal gar nicht mehr einladend, sondern ziemlich bedrohlich. „Wer ist der König der Ehren?“ Na, wisst ihr das überhaupt? Bekennt ihr euch zu ihm und zu seiner Verfassung, zu seinem Recht und seiner Gerechtigkeit? Seid ihr bereit, Euch zu integrieren? Na, sagt schon, wer ist der König der Ehre? Los, sagt es!

Wehe euch, ihr gebt nicht die richtige Antwort. „Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit!“ Das wollen wir hören. Nur das ist die richtige Antwort. Sagt ihr sie nicht. Bekennt ihr euch nicht zu unserem Gott, zu unserer Verfassung, zu unserer Kultur, zu unserer Religion, dann können wir euch leider nicht reinlassen. Dann müssen wir euch schließlich doch wieder zurückschicken. Dann ist für euch kein Platz im nationalen Heiligtum.

Aber das hört sich ja furchtbar an. Sieht so eure christliche Willkommenskultur aus? Oh nein, das war jetzt etwas überspitzt gesagt. So meinen wir das nicht. Nein, nein, auf keinen Fall, jetzt doch nicht, nicht in der Advents- und Weihnachtszeit. Nein, wir haben nicht vergessen, dass wir das doch jeden Sonntag und auch noch an den lebendigen Adventsabenden so gern singen: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Gerade jetzt, in dieser Zeit gehen unsere Herzen und Hände wirklich weit auf. Gerade jetzt wollen wir kein Land und erst recht keine Kirche sein, die sich abschotten, die die Fremden als Bedrohung ansehen, die nicht offen wären für Menschen in Not, auch wenn sie aus anderen Kulturen kommen und anderen Religionen angehören.

Nie ist das Christentum mit seiner Botschaft von der Liebe Gottes so sehr in der Öffentlichkeit präsent wie in der Adventszeit und an Weihnachten. Da ist niemand oder fast niemand, der nicht wüsste, dass Weihnachten das Fest der Liebe ist. Dass es die Liebe ist die die Welt und unser aller Leben im Innersten zusammenhält. Dass wir die Liebe, die wir selbst erfahren auch an andere weitergeben können und wollen. Dass sie deshalb uns wirklich willkommen

sind, die, die aus ihrer Heimat fliehen müssen, die kein Dach über dem Kopf haben, die einsam und verlassen sind.

Ja, so ist es. Es ist Advent. Es wird Weihnachten. Überall gehen in diesen Tagen die Lichter an und die Türen und die Türen in der Welt hoch. Was wir singen, geschieht doch auch. Es gibt so viele in unserem Land, in den christlichen Gemeinden und weit darüber hinaus, die sich von der aufkommenden Angst vor den Fremden gerade nicht anstecken lassen, die dem aufbrandenden Hass mutig entgegentreten, die nicht aufhören zu sagen, „Ja, wir schaffen das!“ Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Es wird Weihnachten. Wie könnten wir da vergessen, dass der Herr der Herrlichkeit, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern, bei seiner Ankunft hier auf Erden, auch keinen Raum fand in der Herberge, er schon als kleines Kind mit musste, auf die Flucht, weil man ihm nach dem Leben trachtete. Nein, nein, das haben wir alles nicht vergessen. Daran erinnern wir uns gerade in diesen Tagen wieder neu. Seht doch, es ist doch fast gar wie ein Wunder vor unseren Augen: Immer noch engagieren sich viele in unserem Land, innerhalb und außerhalb der Kirchen. Sie halten die Türen und Tore an den Grenzen offen, damit die kommen können, die sonst keinen Raum finden in einer Herberge, die kein Land mehr haben, in dem sie sicher wohnen können.

Was da vor sich geht, mit noch einmal gesteigertem Engagement, gerade jetzt, in der Advents- und Weihnachtszeit, das ist wirklich großartig. Und ich kann mir die beeindruckende Hilfsbereitschaft so vieler Menschen nichts anders erklären, als dass die Menschen in dieser Zeit auf ganz besondere Weise von der Liebe Gottes, vom göttlichen Geheimnis der Welt berührt, ja ergriffen werden. Dass die Ahnung in so vielen wieder lebendig wird, dass ein Gott ist und alle Menschen seine geliebten Kinder, als Gottes geliebte Kinder zusammengehalten in der einen großen Menschheitsfamilie.

Aber dann, das ist leider auch wahr, in seiner ganzen Schrecklichkeit auch wahr: Die Spannungen und Konflikte, der Hass, die Gewalt, Krieg und Terror zerreißen den Erdkreis und die darauf wohnen. Es sind nicht nur die Geflüchteten, die kommen, nicht nur die, die endlich wieder sicher wohnen wollen. Wir müssen wir zugleich in unfassliche Abgründe blicken. Wir sehen uns mit einer Verneinung des Lebens konfrontiert, die uns den Boden unter den Fü-

ßen wegzieht. Einer auch religiös verirrten Aggression ausgesetzt, die dabei ist, die Weltgesellschaft aus den Angeln zu heben?

Wenn Menschen auf die Vernichtung anderen Menschenlebens aus sind, - und selbst nicht mehr weiterleben wollen – dann verstehen wir die Welt nicht mehr. Dann wird uns die Menschenseele zu einem dunklen und furchterregenden Geheimnis. Dann greift eine orientierungslose Angst um sich. Dann verschaffen sich plötzlich nationalistische Hassprediger Gehör, die darauf aus sind, die Willkommenskultur in sich zusammen brechen zu lassen.

Dann heißt es plötzlich Tür zu. Wie auf der Collage von Heide Lethaus, die wir auf dem Liedblatt abgedruckt finden. Tür auf! Nein, Tür zu! Sie sollen draußen bleiben. Die vielen jungen Männer, aber auch die Mütter und Väter mit ihren Kindern. Da ist ja kein Halten mehr, wenn die alle nachkommen. Wie sollen wir das nur schaffen. Wir schaffen das nicht, die werden uns schaffen. Nein, jetzt reicht es. Tür zu!

Auf einmal werden die Geflüchteten zur Bedrohung. Auf einmal werden in vielen Ländern Europas und auch in unserem Land wieder Stimmen laut, von denen wir dachten, dass sie sich nie mehr in die Öffentlichkeit trauen würden. Auf einmal finden diejenigen immer mehr Zustimmung, die von den Geflüchteten zunächst das richtige Code-Wort verlangen, ein Bekenntnis zum Gott unserer Verfassung.

Tür auf! Tür zu! Ausschluss, Zurückweisung und Abschiebung! Wir die Flüchtlings-Geschichte doch so ausgehen? Tür auf, Tür zu, Tür auf. Tür zu!

Dass die Tür auf bleibt, nach Europa, nach Deutschland, das ist keineswegs ausgemacht. Die Front deren, die sie zuschlagen wollen, wird immer lauter und gewalttätiger, in vielen Ländern Europas und auch bei uns in Deutschland. Die Willkommenskultur kann von heute auf morgen umschlagen in die Unkultur einer Abwehr des Fremden, in einen neuen, bornierten Nationalismus, in einen rechtsradikalen Rassismus.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Nein, es ist ganz und gar nicht selbstverständlich, dass dies auch geschieht! Dass die Türen und Tore aufbleiben – auch im neuen Jahr, wenn vielleicht noch mehr kommen, weil die Menschen jetzt auch noch wegen der Bomben Russlands und der Nato aus Syrien fliehen müssen. Wir brauchen immer wieder neu die Ermuti-

gung, die Aufforderung des 24. Psalms: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!“

Dann aber auch das Adventslied, das dem Psalm nachempfunden ist. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ Mächtig im Streit! Ja, mächtig im Streit, im Streit für die Macht der Liebe. Von alleine setzt diese sich nicht durch. Denn die Hassprediger und nationalistischen Gewalttäter wollen die Tür zuschlagen.

Doch, der da kommt ist anders. Er führt den Streit, aber er führt auch den Streit anders, wie es im 2. Vers der Nr.1 in Evangelischen Gesangbuch heißt:

„Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit,; all unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt; Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.“

Das ist der Herr der Herr der Herrlichkeit, mächtig im Streit. Für die Liebe streitet er und dass sie sich auf dem Erdkreis und unter allen, die darauf wohnen, durchsetzt.

Dass dies auch wirklich geschieht, ist alles andere als selbstverständlich. Es droht immer wieder der Rückfall in die Barbarei der Menschenfeindschaft, in Gewalt und Krieg. Deshalb ist es so gut, dass es jetzt wieder Weihnachten wird. Wir brauchen diese Zeit im Jahr, so dringend, diese Zeit, in der sich alle Welt mit ganzer Macht der um sich greifenden Dunkelheit, dem Hass und der Gewalt entgegenstemmt und sich die Hoffnung auf die Wirksamkeit der ohnmächtigen Macht der Liebe erneuern kann.

In einem kleinen, schwachen Kind, schutzlos in einer Krippe liegend, kommt der Herr der Herrlichkeit, der Herr mächtig im Streit, in diese Welt. Wer soll das verstehen?

Und doch ist es die Wahrheit. Ohne die Liebe, die dieses Kind auf sich zu ziehen und in aller Menschen Herz zu wecken vermag, werden die Türen nicht offen bleiben. Ohne die Liebe, ohne offene Türen, offene Hände und Herzen ist die Welt gar nicht zu retten.

Amen